

Das Mitteilungsblatt des **BUND Unterweser e.V.**



Ein Hochmoor-Perlmutterfalter (© L. Kuhlke)

Hauptversammlung am 14. März 2019 mit
Vortrag von Karin Fäcke

Seite 3

Beiträge mit tollen Aufnahmen zum Hochmoor

Seite 4

Zahlreiche Veranstaltungen in 2019

Seite 32

Inhalt	Seite
Impressum	01
Grußwort	02
Einladung zur Mitgliederversammlung 2019	03
Spezialisierte Pflanzen und Tiere im Hochmoor	04
Nasses „Unland“? – Moore!	09
„Flurbereinigungen“	13
Klagen gegen die geplante A20	14
Die Wegwarte	17
Fahrt an die Schlei in Schleswig- Holstein	19
Der BUND räumt auf !	21
Zu weiteren Aktivitäten unseres Vereins	23
Erfolgreiche Handy-Sammelaktion	26
Unsere Kindergruppe	27
Blühende Wegränder für Insekten	28
„Trübe Brühe“ in der Region Weser-Elbe	29
Veranstaltungskalender 2019	32
Der BUND in der Region Weser-Elbe	34
Kontaktadressen BUND-Unterweser	35

Impressum

Herausgeber: BUND Unterweser e.V., Borriesstraße 19, 27570 Bremerhaven
Redaktion: A. Englisch, J. Jakubczyk, E. Rachor, P.Schühle
Gestaltung: J. Jakubczyk
Ausgabe: 35. Jahrgang | Ausgabe 2018
Druck: Elbe-Weser Werkstätten gGmbH, 27578 Bremerhaven
 900 Exemplare, gedruckt auf 100% Recyclingpapier mit mineralölfreien Biofarben
Konto: Weser-Elbe Sparkasse | **IBAN:** DE97 2925 0000 0135 2817 76
 Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung des Vorstands entsprechen.

Liebe Freunde der Erde!

Grußwort des Vorstands

Der Sonderbericht des Weltklimarates (IPCC) vom 8. Oktober 2018 behandelt die „Folgen einer globalen Erwärmung um 1,5°C gegenüber vorindustriellem Niveau“. Es wird eindringlich davor gewarnt, notwendige Maßnahmen noch weiter in die Zukunft zu schieben. Denn jeder Aufschub schadet der Erde und vergrößert die Armut sowie die sozialen Verwerfungen in vielen Teilen der Welt.

Immerhin hat das zuständige Gericht in letzter Minute das für den geplanten Braunkohleabbau-Bereich beim Hambacher Forst genehmigte Abholzen vorerst gestoppt. An die 50.000 Menschen haben der Forderung nach Umkehr und Ausstieg aus der schmutzigen Braunkohle-Verbrennung dort am 6. Oktober Nachdruck verliehen.

Unsere Aufgabe in der Region ist es, hier vor Ort entsprechende Fehlentwicklungen aufzuzeigen und möglichst zu verhindern: So wollen wir es nicht hinnehmen, dass riesige natürliche Kohlenstoff-Speicher wie unsere Moore – aber auch Moore in anderen Ländern – durch Torfabbau vernichtet werden und somit der Glashaus-Effekt durch CO₂ weiter verstärkt wird.

Wir werden also weiterhin sehr kritisch zum Ahlenmoor und auch zum Grienenbergsmoor schauen und die dort geplanten Vorhaben zu verhindern versuchen. Moore sind aber nicht nur Kohlenstoff-Senken sondern auch besondere Lebensräume mit einer – bei Hochmooren – an geringe Nährstoffmengen angepassten Pflanzen- und Tierwelt. Die Schönheit der Natur ist es, die uns nicht müde werden lässt, uns immer wieder nach Kräften für sie und den Umweltschutz einzusetzen.

Einige Beiträge in diesem BUND-Stift zeigen, dass das auch im Kleinen möglich ist – schon ein blumenreicher Wegrain kann ein wertvoller Beitrag zum Erhalt unserer Natur-Vielfalt sein ! Naturnahe Gärten, Streuobstwiesen, Hilfen für Insekten und insbesondere eine ökologische Landwirtschaft sind weitere positive Bausteine. Wir können auch den Stromanbieter wechseln, wenn der bisherige v.a. Kohle- und Atomstrom liefert.

Machen wir weiter so, und lassen wir uns unsere Freuden an der schönen Natur nicht verderben !

Wir danken unseren Mitgliedern für die fortgesetzte Unterstützung und wünschen allen ein gutes neues Jahr!

Ihre Manuela Gusky und Ihr Eike Rachor
im Oktober 2018

Einladung zur Mitgliederversammlung

Zur kommenden Mitgliederversammlung des **BUND Unterweser e.V.**

am **Donnerstag, dem 14. März 2019,**
im **Saal des Rathauses der Gemeinde Loxstedt**

laden wir alle **BUND**-Mitglieder und interessierte Gäste herzlich ein.

Im ersten Teil **ab 19.00 Uhr** wird uns Frau **Karin Fäcke**, Leiterin des Moorinformations-Zentrums (MooriZ), einen interessanten Vortrag zum Thema

Pflanzen der küstennahen Hochmoore

halten.

Tagesordnung der Mitgliederversammlung

(Beginn im Anschluss an den Vortrag gegen 20:00 Uhr)

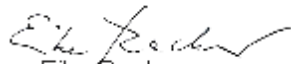
1. Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Genehmigung des Protokolls der letzten Mitgliederversammlung
3. Bericht des Vorstands und Diskussion
4. Kassenbericht
5. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Vorstands
6. Wahlen
7. Anträge, Anregungen
8. Verschiedenes

Falls Sie Anträge an die Mitgliederversammlung stellen wollen, legen Sie diese dem Vorstand bitte bis zum 15. Februar 2019 vor.

Bremerhaven, im Dezember 2018


Manuela Guský
Vorsitzende

und


Eike Racher
Vorsitzender

Rathaus Loxstedt, Am Wedenberg 10, 27612 Loxstedt
Das Rathaus liegt 3 Minuten Fußweg nördlich des Bahnhofs Loxstedt

Spezialisierte Pflanzen und Tiere im Hochmoor

Die besonderen abiotischen Umweltbedingungen in einem Hochmoor wie nährstoffarmes Regenwasser im Überschuss, sauer durch den Einfluss der Torfmoose, kaltes mooreigenes Kleinklima und beständiges in die Höhe Wachsen der Geländeoberfläche durch Torfbildung machten eine Anpassung von Pflanzen an diesen extremen Standort notwendig. So bildeten sich über sehr lange Zeit Spezialisten unter den Moorpflanzen heraus, die mit diesen Standortfaktoren gut zurechtkommen. Die wichtigste Pflanze im Hochmoor ist das **Torfmoos Sphagnum**. In Mitteleuropa gibt es ca. 30 verschiedene Arten, die sich innerhalb des Hochmoores noch weiter auf nasseste Schlenken bis hin zu etwas höheren Bulten spezialisiert haben. Eine besondere Anpassung an die Nährstoffarmut besitzen die Sonnentauarten, welche ihren Stickstoffbedarf durch den Fang und das Verdauen von Insekten decken. Drei Arten gibt es davon in unserer Region, am häufigsten ist der Rundblättrige Sonnentau *Drosera rotundifolia*, der gerne auf offenen Torfflächen oder dichten Torfmoosrasen wächst. Am zweithäufigsten findet man den Mittleren, *D. intermedia*, und am seltensten den Langblättrigen Sonnentau, *D. anglica*.

Ebenfalls auf ein intaktes Hochmoor angewiesen ist die **Moorlilie**, *Narthecium ossifragum*. Sie ist eine der Arten, die auf Wiedervernässungsflächen nach Torfabbau kaum wiederkommen. Man findet sie fast ausschließlich auf Heile-Haut-Flächen, die nie abgetorft oder in landwirtschaftliche Fläche umgewandelt worden sind. Auf naturnahen Moorflächen halten sie einer Degeneration und Sukzession durch Entwässerung umliegender Flächen einige Jahre stand. Auf solchen Flächen gibt es wertvolle Restbestände.



Torfmoose (© K. Fräcke)



Moorlilie, Beinbrech (© K. Fräcke)



Langblättriger Sonnentau (© K. Fräcke)

Ähnlich verhält es sich mit der **Rosmarinheide**, *Andromeda polifolia*. Ihre Blätter zeigen, wie auch die der Glockenheide, *Erica tetralix*, Besenheide, *Calluna vulgaris* und der Krähenbeere, *Empetrum nigrum*, Anpassungen an Trockenheit, wie es normalerweise Pflanzen aus heißen, trockenen Regionen zeigen, so z.B. kleine derbe Blätter mit einer Wachsschicht auf der Blattoberseite, die vor Verdunstung schützen soll. Die Blattseiten sind nach unten gerollt, um die auf der Blattunterseite liegenden Spaltöffnungen vor erhöhter Verdunstung zu schützen. Merkwürdig an so einem nassen Standort wie einem Hochmoor? Ja. Aber es gibt eine Zeit im Jahreslauf, in welcher die Hochmoorpflanzen unter Trockenstress leiden, für die sich die Anpassungen lohnen. Das ist im Frühjahr, wenn die Tage länger und wärmer werden, es im Moor aber sehr kalt und das Wasser im Boden länger als anderswo gefroren bleibt. Dann sollten die Pflanzen eigentlich loswachsen, mit der Wachstumsperiode beginnen. Aber das Wasser steht nicht zur Verfügung. In dieser Zeit macht der „Xeromorphismus“, also die **Anpassung an Wassermangelstress**, durchaus Sinn.

Noch eine Moorpflanze mit diesen Merkmalen ist die **Moosbeere**, *Vaccinium oxycoccus*. Allerdings schafft sie es, in gut hergerichteten Wiedervernässungsflächen Fuß zu fassen, wenn erst mal Torfmoose wieder dichte Rasen gebildet haben.



Rosmarinheide (© K. Fräcke)



Besenheide (© K. Fräcke)



Moosbeere (© K. Fräcke)

Großes Wiesenvögelchen (© K. Fräcke)



Scheidiges Wollgras (© K. Fräcke)



Die **Moosbeere** ist wichtige **Wirtspflanze für Hochmoortagfalter**, bzw. deren Raupe, für den **Hochmoor-Perlmutterfalter**, *Boloria aquilonaris* (Titelfoto dieses BUND-Stiftes) und den **Hochmoor-Bläuling**, *Plebeius optilete*. Beide Falter sind durch die Zerstörung ihres Lebensraumes sehr selten geworden, da sie auf natürliche Hochmoorstandorte angewiesen sind. Etwas einfacher ist es für das **Große Wiesenvögelchen**, *Coenonympha tullia*, da seine Raupen sich von Sauergräsern, z.B. dem Wollgras, ernähren, das auch in Wiedervernässungen reichlich vorkommt. Man kann diesen Falter deshalb auch in renaturierten Moor-

gebieten wieder finden. Auch unter den Libellen gibt es Hochmoor-Spezialisten wie die **Nordische Moosjungfer**, *Leucorrhinia rubicunda*, welche saure und nährstoffarme Kleingewässer mit Torfmoosrasen für ihre Fortpflanzung und Entwicklung benötigt.

Sie schlüpft bei uns ca. Ende April in großer Zahl und erweckt dann den Eindruck, es gäbe sehr viele davon. Aber tatsächlich ist die Art gefährdet.



Weißes Schnabelried (© K. Fräcke)

Eine wichtige Hochmoorart, die auch in den Mooren des Landkreises Cuxhaven noch zu finden ist, möchte ich noch vorstellen. Es ist das **Weißes Schnabelried**, *Rhynchospora alba*. Es hat wenig Konkurrenzskraft, kann sich also schlecht gegen andere Arten durchsetzen. Das muss es in einem

intakten Hochmoor auch nicht. Treten aber Störungen auf, wie z.B. Birkenaufwuchs durch umliegende Entwässerung, so verschwindet das Schnabelried schnell.

All diese Moorspezialisten sind gefährdet oder sogar vom Aussterben bedroht, weil die Hochmoore lange Zeit trocken gelegt, in landwirtschaftliche Nutzflächen umgewandelt, abgetorft oder überbaut wurden. Inzwischen wissen wir sehr viel mehr über die Bedeutung unserer Moore für die Artenvielfalt, das globale (CO₂) und das regionale Klima (Kühlung), ihren Einfluss auf Wasserrückhaltung und Filterfunktionen. Viele Gründe, die noch vorhandenen Moorreste zu schützen.



Nordische Moosjungfer (© L. Kuhlke)

Nasses „Unland“? – Moore !

Einige Moore gehören neben dem Wattenmeer noch zu den wenigen Naturlandschaften in unserer Region. Allerdings sind die meisten durch Entwässerung und Nutzung ihrer Natürlichkeit beraubt worden.

Im Zentrum des zwischen Flögeln und Wanna gelegenen **Ahlenmoores** soll nach jahrelanger Ruhe und wichtigen Naturschutz-Gebietsausweisungen wieder großflächig Torf abgebaut werden. Das lehnt der BUND aus Naturschutz- und vor allem auch Klimaschutzgründen ab. Für den „Pflanzenbau“, besonders die Anzucht von Zier- und Nutzpflanzen, gibt es Alternativen wie Kompost und z.B. aus Holz oder anderen Pflanzen gewonnene Substrate. Zum Verständnis unserer Bemühungen soll auch dieser Aufsatz beitragen.

Schon seit Urzeiten haben Moore eine besondere Bedeutung und Faszination für Menschen gehabt. Davon zeugen Opfergaben, Moorleichen, Geschichten und Gedichte sowie auch intensive Forschungsarbeiten.

Moore werden von Pflanzen gebildet (vor allem von Torfmoosen und Gräsern), speichern deren organische Substanz (als Torf) und zudem Wasser. Das Wasser bewirkt, dass die produzierte Pflanzenmasse nicht abgebaut wird (zu CO₂). Etwa 50% aller in Böden gespeicherter Kohlenstoffmengen finden sich in Niedersachsens Mooren (als Torf), obwohl nur 10% der Landesfläche von Mooren bedeckt sind – ansonsten findet sich Kohlenstoff (C) in der Regel im Humus von Böden.

Grundsätzlich unterscheiden wir zwei Haupttypen der Moore:

die durch Grundwasser (über Quellen) oder Fließgewässer gespeisten **Niedermoore** und die allein vom Niederschlag mit Wasser (und mineralischen Nährstoffen) versorgten aufgewölbten **Hochmoore** (Regenmoore, ombrogene Moore). Natürlich gibt es alle möglichen Übergänge zwischen diesen Typen und auch Typen, die stark von der örtlichen Geländebeschaffenheit abhängen (etwa Hangmoore im Gebirge, Kesselmoore in Moränenlandschaften). Durch die Trockenlegung der meisten Moore in Deutschland sind auf ungenutzten Flächen häufig Birkenwälder und andere Gehölze aufgekommen, in deren Schatten und wegen der erhöhten Verdunstung die typischen niedrigwüchsigen Moorpflanzen kaum überleben können.

Die folgenden Ausführungen beziehen sich vor allem auf die bei uns (in der regenreichen Küstennähe) wichtigen Hochmoore.

Unsere Hochmoore sind erst in der späten Nacheiszeit entstanden, manchmal in feuchten Niedermoorsenken, über Sümpfen und verlandeten Seen. Aber sehr viele unserer Hochmoore sind auch „wurzelecht“, d.h. sie sind direkt über vernässten Geeststandorten ohne Niedermoorvorgänger aufgewachsen.

Dann kann man sogar tief unten im Torf noch Holzreste (Eichenstubben) eines abgestorbenen Waldes finden. **Im Elbe-Weser-Gebiet sind die meisten Hochmoore zwischen 6.000 und 4.000 Jahre alt**; ihre Bildung begann somit in der Jungsteinzeit. Das soll damit zusammenhängen, dass die nach der Weichsel-Kaltzeit wieder raumgreifende Nordsee inzwischen bis kurz vor die heutige Küstenlinie vorgedrungen war und das regionale Klima somit feuchter wurde (K.-E. BEHRE, 2006).

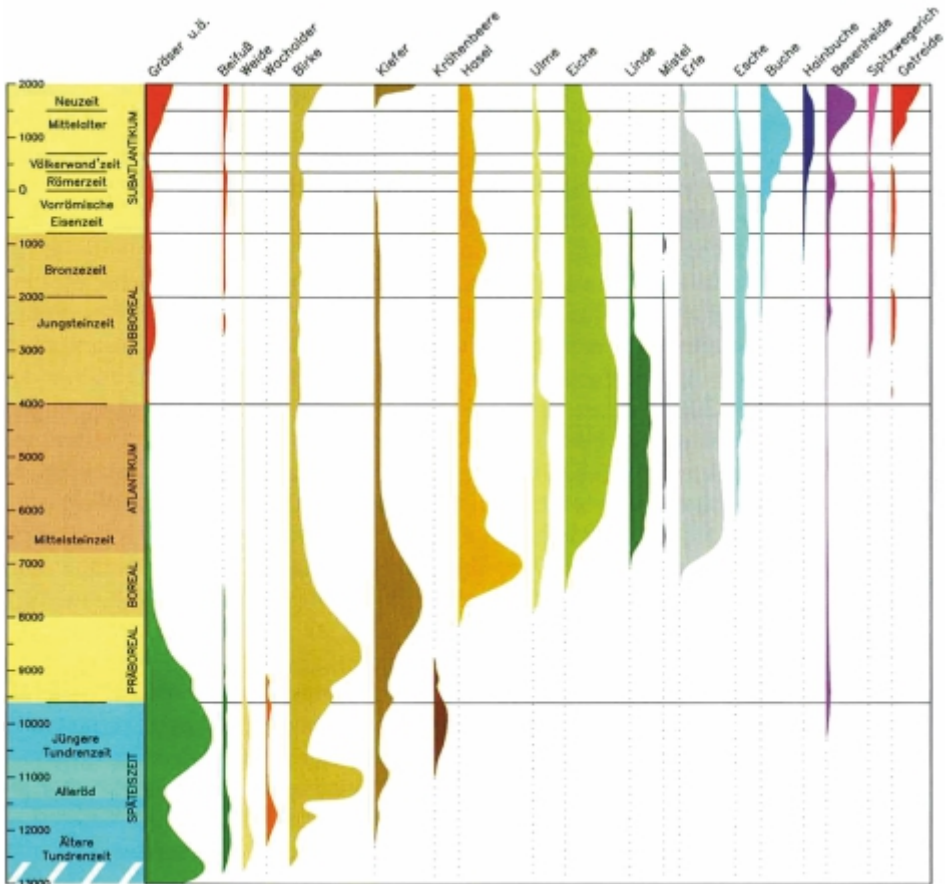
Wieso wissen wir das so genau ?

Im nassen Torf und in den sauerstofffreien Ablagerungen von Seen werden organische Reste gut konserviert, so ganz besonders der Blütenstaub (Pollen) und die Sporen von Pflanzen. Durch Bohrungen werden diese Reste erschlossen und können durch mühevoll Kleinarbeit am Mikroskop bestimmt und zeitlich eingeordnet werden (unten in den „Bohrkernen“ liegt ja das älteste Material). Mit Hilfe der **Radiokarbondatierung** (C-14-Analyse) kann das jeweilige Alter einer Torfschicht mit ihren Einlagerungen bestimmt werden. Letztlich erhält man so ein „Pollendiagramm“ (s. Folgeseite), das die Entwicklung der Pflanzenwelt samt den menschlichen Einflüssen recht genau beschreibt.

Wieso konnten ohne Grundwasserkontakt und ohne Zuflüsse durch Bäche überhaupt Moore auf der Geest entstehen? Das Wunder haben die Torfmoose (Arten der Gattung *Sphagnum*) geschafft! Denn diese können mit Hilfe von besonderen Zellen auch nach dem Absterben Unmengen Wasser speichern, das sie aber nicht wieder abgeben. In einem lebenden Hochmoor steht für das Mooswachstum somit immer genügend Wasser zur Verfügung. Es stammt aus dem Niederschlag, ist also früher nährstoffarm gewesen. Durch das Wasser wird zudem der Luftzutritt in den Untergrund verhindert, so dass es wegen des fehlenden Sauerstoffs nicht zur Zersetzung der Reste der Moose und ihrer Begleitpflanzen kommt: Es bildet sich Torf, und das Moor wächst nach oben, bis es sich uhrglasförmig über die Umgebung aufwölbt. Was die einzelne Torfmoospflanze vermag, schafft das Hochmoor als Ganzes: Es wird zu einem riesigen Wasser- und Kohlenstoffspeicher.

Intakte Hochmoore können somit viel Wasser speichern, aber sie geben es nicht wieder an ihre Umgebung ab. Aus Hochmooren fließt nur Wasser ab, wenn sie bei anhaltender nasser Witterung quasi voll sind und überlaufen – oder wenn der Mensch durch Gräben und Dränagen für künstlichen Abfluss sorgt (Entwässerung).

Wenn wir solche degradierten **Moore „wiederbeleben“** (renaturieren) wollen, muss also die Entwässerung gestoppt werden („**Wiedervernässung**“). Auch übermäßig vorhandene Pflanzennährstoffe wie Nitrat und Phosphat müssen reduziert oder ihre weitere Zufuhr mindestens abgestellt werden. Das Entfernen von wachsenden Bäumen und von zu Humuserde umgewandeltem Oberboden kann dabei hilfreich sein. Dann bekommen die Torfmoose und ihre Begleiter wieder Oberhand.



Gemitteltetes Pollendiagramm für das Weser-Elbe-Gebiet (Behre 2006)

Lebende Hochmoore sind nicht nur Klimaarchive und Archive menschlicher Aktivitäten, nein, sie **sind die wichtigsten aktiven Kohlenstoffspeicher** auf den Kontinenten. In den Moortorfen der Erde finden sich insgesamt an die 500 Gigatonnen (500 Milliarden t) Kohlenstoff, obwohl die Moore nur 3 % der Landoberfläche ausmachen. Diese Menge entspricht nahezu 2/3 der im CO₂ der Atmosphäre vorhandenen Kohlenstoffmassen (nach M. TREPEL, 2008).

Im Jahr kann ein Hochmoor um ca. 1 mm in die Höhe wachsen und dabei **pro Hektar bis zu einer Tonne Kohlenstoff** speichern („Senkenfunktion“ der Moore). Die Zahl erscheint gering, auch weil die (klimaschädliche) Freisetzung von „Sumpfgas“ (Methan, CH₄) berücksichtigt ist – die Senkenfunktion macht sich also nur langfristig (über Jahrhunderte) bemerkbar.

Bei landwirtschaftlicher Intensivnutzung aber werden 25 bis 30 t Torf-Kohlenstoff pro ha und Jahr in CO₂ zurückverwandelt, noch viel mehr beim industriellen Torfabbau, wenn man den Torfexport und seine Zersetzung mit betrachtet.

Intensive Landwirtschaft und Torfabbau sind also schädlich für das Klima.

Im Landkreis Cuxhaven gibt es viele Hochmoore. Den größten Komplex finden wir mit ca. 40 km² (= 4.000 ha) im Ahlen-Falkenberger Moor („Ahlenmoor“). Große Bereiche sind hier heute als FFH-Gebiete geschützt und gehören zum europäischen Schutzgebiets-Verbundsystem „NATURA 2000“.

Durch industriellen Torfabbau im Zentrum des Ahlenmoore würden die wertvollen geschützten Moorbereiche gefährdet (v.a. durch Entwässerung) und ihre Vernetzung (Biotopverbund, Kohärenz) gestört.

Warum soll nach 20 Jahren Ruhe im Moor nun wieder mit Torfabbau begonnen werden ?



Verbreitung von Mooren in Niedersachsen (OVERBECK, 1975)

Literatur:

BEHRE, K.-E. (2006): Zur Geschichte der nacheiszeitlichen Vegetation und des Landschaftswandels durch den Menschen in Nordwestdeutschland. In: Cordes et al. (2006): Atlas der Farn- und Blütenpflanzen des Weser-Elbe-Gebietes. – Verlag Hauschild, Bremen, 508 S.

OVERBECK, F. (1975): Botanisch-geologische Moorkunde. – Wachholtz-Verlag, Neumünster, 719 S.

Weiterführend:

DIERSSEN, K. & B. (2001): Moore. – Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, 230 S.

SUCCOW, M. & L. JESCHKE (1986): Moore in der Landschaft. – Urania-Verlag, Leipzig, 268 S.

Eike Rachor

„Flurbereinigungen“ Gibt es die eigentlich immer noch?

Der Begriff „Flurbereinigung“ hat keinen guten Klang. Nicht nur Naturschützer, sondern jeder Naturliebhaber und Spaziergänger denkt dabei an ausgeräumte Landschaften, die Beseitigung von Hecken, Begradigung von Bächen, eintönige, große landwirtschaftliche Flächen und Monokultur. In den sechziger und siebziger Jahren wurde die Landschaft in den westlichen Bundesländern großräumig für eine effektivere und intensivere landwirtschaftliche Nutzbarkeit umgestaltet, während in der damaligen DDR durch die Enteignung von Kleinbauern und Großgrundbesitzern große „Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften“ (LPG) geschaffen wurden – mit demselben Ergebnis. Auf die Natur wurde dabei keine Rücksicht genommen, noch heute kämpfen wir für eine teilweise Korrektur der damaligen Sünden, legen wieder Hecken an und versuchen, begradigte und verstümmelte Wasserläufe wieder „zurückzubauen“, also naturnäher zu gestalten.

Warum also immer noch „Flurbereinigungen“? Nun, es geht zwar immer noch und immer wieder darum, gute Voraussetzungen für die Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen zu schaffen. Vorgehensweise und Zielsetzung haben aber doch eine Änderung erfahren, mussten sich dem gewandelten Zeitgeist anpassen. Das frühere „Amt für Agrarstruktur“ nennt sich jetzt „Amt für regionale Landesentwicklung“ und zeigt so schon in seinem Namen, dass es nicht mehr bloß um Landwirtschaft geht, sondern dass die betreffenden Gebiete in ihrer Ganzheit gesehen werden. Das wird auch an der Vorgehensweise der Behörde deutlich. So sind in der jeweiligen Planungsgruppe nicht nur die betroffenen Landwirte vertreten, sondern u.a. auch die Gemeindeverwaltung, der Wasser- und Bodenverband, die Obere und Untere Naturschutzbehörde und auch Naturschutzverbände.

Zur Zeit laufen in unserer Region mehrere solcher Verfahren, seit gut einem Jahr auch in Flögeln. Wir wirken dort direkt in dem zuständigen Planungsausschuss mit und versuchen unsere Ideen und Vorstellungen einzubringen. Es geht dabei zum einen um die Sicherstellung und mögliche Erweiterung einer von uns gepachteten wertvollen Wiesenfläche im Bereich der „Reitwiesen“ bei Drangstedt, zum anderen aber auch um konkrete Vorschläge zur ökologischen Aufwertung in anderen Gebieten. Da sich die geplante „Flurbereinigung“ im Wesentlichen auf die Ertüchtigung des Wegenetzes – inklusive der Brücken – bezieht, haben wir konkrete Vorschläge für entsprechende Ausgleichsmaßnahmen gemacht. So fordern wir, dass alle Wege zunächst ausgemessen und ihre ursprüngliche Breiten wiederhergestellt werden müssen. Alle Überpflügungen müssen also rückgängig gemacht werden. Die Wegränder sollten ausgemagert und durch mögliche zusätzliche Einsaat heimischen (auch mehrjährigen) Pflanzen vorbehalten bleiben. Mögliche weitere sog. „Blühstreifen“ sollten auf den eigentlichen landwirtschaftlichen Flächen angelegt werden.

Auch für die Umgestaltung der Gewässer haben wir Vorschläge gemacht. Wie fast überall in unserer Gegend sind sie zu tier- und pflanzenfeindlichen „Vorflutern“ verkommen.

So ein Verfahren zieht sich über mehrere Jahre hin und es geht um viel Geld. So steht in Flögeln ein Finanzierungsvolumen von rund fünf Millionen Euro im Raum, wovon das Land Niedersachsen etwa 70% tragen wird. Mit einer **Umsetzung** wird **nicht vor 2022** gerechnet. Wir werden – in enger Absprache mit der Naturschutzbehörde – versuchen, wieder etwas mehr Natur in die Landschaft zurückzubringen.

Uwe Peter

Klagen gegen die geplante A20

Der BUND-Landesverband Niedersachsen und vier Privatpersonen haben 2018 gegen den Planfeststellungsbeschluss für den ersten Abschnitt der A20 (früher A22) Klagen eingereicht. Der BUND hat von Beginn an vor der Umweltschädlichkeit der so genannten Küstenautobahn gewarnt, nun geht er gerichtlich gegen die Planung vor. „Die A20 fördert den klimaschädlichsten Verkehrsträger überhaupt, die Straße, und ignoriert damit die nationalen und internationalen Klimaschutzziele in eklatanter Weise“, betont Heiner Baumgarten, Vorsitzender des BUND Niedersachsen.

Der BUND hatte frühzeitig gemeinsam mit Initiativen gegen die A 20 umwelt- und naturfreundlichere Alternativen vorgeschlagen: die Beseitigung von Engpässen im Schienennetz, den Ausbau der parallelen A1 und der A7, bei Bedarf die Ergänzung bestehender Bundesstraßen durch Überholabschnitte sowie die Stärkung der Fährverbindung Glückstadt - Wischhafen. „Unsere Vorschläge wurden ignoriert, obwohl damit eine landesweit bedeutende unzerschnittene Landschaft mit ihren zahlreichen nationalen und europäischen Schutzgebieten erhalten bliebe“, so Baumgarten.

„Die Planer schrecken nicht einmal davor zurück, geschützte Biotope für Ausgleichsmaßnahmen zu zerstören“, empört sich auch Susanne Grube, Vorsitzende des BUND Ammerland. „Ich begrüße es sehr, dass dieser Frevel nun vor Gericht auf den Prüfstand kommt, zumal der geringe prognostizierte Verkehr den zu erwartenden Schaden an Natur und Klima nicht rechtfertigt. Alle Analysen des Bundesverkehrsministeriums kommen zu dem Ergebnis, dass die A 20 maximal eine mittlere, in manchen Teilabschnitten sogar nur eine geringe Raumwirksamkeit aufweisen wird. Aufgrund ihrer Ost-West-Ausrichtung ist sie für die Hinterlandanbindung der Seehäfen funktionslos. Die straßenseitige Anbindung des überwiegend südlich und südöstlich gelegenen Hinterlandes ist über die vorhandenen Autobahnen bereits gewährleistet.“

Vorarbeiten zur Klagebegründung

Der beklagte Abschnitt reicht von Westerstede bis Jaderberg. Über die Klagen wird als einzige Instanz das Bundesverwaltungsgericht in Leipzig entscheiden. Nachdem der Planfeststellungsbeschluss und damit das Baurecht ergangen war, blieben nur 14 Tage, um die Klage einzureichen. Dafür mussten die Planungsunterlagen durchgearbeitet werden. In elektronischer Form ist das eine Datenmenge von 1.400 MB (Zum Vergleich: die gesamte Bibel umfasst 4 MB). In Tag- und Nachtarbeit haben Ehrenamtliche diese tausende Seiten durchgeackert, um den Anwalt bei Klageerhebung und Begründung zu unterstützen. So deckten sie viele Fehler in der Planung auf. Schwerpunkte dabei waren die Ausführungen zum Artenschutz, zu der Wasserrahmenrichtlinie, zu den Emissionen, aber auch zu den Verkehrszahlen.

Diese Mammutleistung kann in den weiteren Abschnitten nur mit zusätzlicher Unterstützung erbracht werden. Dafür brauchen wir Hilfe von Interessierten mit und ohne Know-how, um die Arbeit auf möglichst viele Schultern verteilen zu können. Nur Mut, ein Teil der Arbeit ist schon erledigt.

Verfehlte Kompensation

Die Umweltprobleme, die von der A20 in Abschnitt 1 verursacht werden, müssen zum Teil mit vorgezogenen Kompensationsmaßnahmen abgemildert werden. Durch die A20 würden viele Wiesenvogelarten ihren Lebensraum verlieren. Betroffen sind viele Kiebitze, Austernfischer, Brachvögel, Wachteln und viele Kleinvögel wie Braun- und Schwarzkehlchen. Für den Kiebitz soll auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz Friedrichsfeld weit nördlich bei Varel eine Kompensationsmaßnahme angelegt werden. „In Friedrichsfeld wird ein bereits sehr wertvolles Gebiet mit rund 75 Hektar Wald, Biotopen und geschützten Landschaftsbestandteilen sowie einer einzigartigen Artenvielfalt für die Umgestaltung in eine Wiesenfläche zerstört“, so Thomas Coldewey von der BUND-Kreisgruppe Friesland. „So ist die Kompensation ein Nullsummenspiel und völlig verfehlt.“



*Wiese in Friedrichsfeld mit
Geflecktem Knabenkraut
und Klappertopf
(© Susanne Grube)*

Seit 2005 werden Teile der Fläche extensiv landwirtschaftlich genutzt; Spaziergänger, Jogger, Radfahrer und Reiter erholen sich auf dem vorhandenen Wegenetz. Die Straßenbaubehörde hat schon mit der Waldrodung begonnen. Nachdem BUND-Aktivisten die Rodungsarbeiten kritisch begleitet hatten, erließ der Landkreis Friesland ein Betretungsverbot für die gesamte Fläche, weil von einer erheblichen Kampfmittelbelastung ausgegangen wird: „Dadurch geht für sämtliche Personen, die das Gelände betreten, eine erhebliche Gefahr für Leib und Leben sowie für die Gesundheit aus.“

Stand der übrigen Planungen

In Abschnitt 6 bei Bremervörde läuft seit 2012 die Planfeststellung, alle anderen sieben Planungsabschnitte befinden sich erst in der Entwurfs- und Genehmigungsplanung. In keinem Abschnitt ist die Planung rechtskräftig abgeschlossen, es kann also noch nirgends gebaut werden. Wir werden die Planungen weiterhin kritisch begleiten und den Koordinationskreis der Initiativen gegen die Küstenautobahn A20 (KOK) kräftig unterstützen. Vielleicht mit Ihrer Hilfe!?

Helga & Peter Schühle

INFOS: Wenn Sie uns unterstützen möchten, wenden Sie sich gerne an das BUND-Büro. Vorschläge des BUND für Alternativen zur A20 finden Sie unter www.BUND-Weser-Elbe.de.

Schöne Seltenheit: Schillerfalter vor Margeritenwiese (© Susanne Grube)



Die Wegwarte

Viele Blüten folgen dem Lauf der Sonne von Osten nach Westen; der Effekt wird **Heliotropismus** genannt, (helios, gr. = Sonne, trope, gr. = Wendung) – **Hinwendung zur Sonne**. Bei der Wegwarte (*Cichorium intybus*) – der Ursprung des wissenschaftlichen Namen ist umstritten – ist jene Hinwendung zur Sonne besonders ausgeprägt. Zwischen 4 und 5 Uhr öffnet sie ihre blauen Blüten, bei sonnigem Wetter bis etwa 11 Uhr morgens, ist der Himmel bedeckt etwas länger, bei kühlem Wetter bis in den Abend. Immer blühen nur wenige an einer Pflanze zugleich, in der Vegetationszeit von Juli bis September, sie schließen sich nach einem Tag eng und sehen wie die Verlängerung der Stängelspitzen aus. Blütenköpfe haben einen Durchmesser von 2-3 Zentimetern und Farben von hellblau, selten weiß auch rosarot. Selten auf dem Stängel kurz gestielt, stehen sie meist am Astende oder in der Verzweigung. Die heute kaum noch genutzte alte **Heilpflanze**, bildet zuerst eine grundständige Rosette, deren Blätter löwenzahnförmig, fiederspaltig gesägt sind. Dem Zentrum entwächst ein vielfach, geknickter, ästiger mehr oder weniger behaarter und geriefter, derber Stängel, dessen obere Blätter lanzettlich sind. Das mehrjährige Kraut erreicht mitunter eine Höhe von 1,2 Metern und mehr, es enthält einen kautschuckartigen Milchsafte.



Blütenstand der Wegwarte (© G. von der Heide)

Unsere Wegwarte gehört zur Pflanzenfamilie der **Korbblütler** (*Asteraceae*, auch *Compositae*). (Aster, gr.= Stern, *Compositae*, *Compositum*, lat.= Zusammensetzung, -stellung aus Einzelementen). Sie werden in zwei Unterfamilien aufgeteilt, die Röhrenblütigen und Zungenblütigen. Bei den Röhrenblütigen unterscheidet man noch **Strahlenblütige**, eine Kombination aus Röhren- und Zungenförmigen. Die Wegwarte ist strahlenblütig. Auf allen Kontinenten kommen Asterngewächse vor, außer in der Antarktis. Überwiegend sind es ein- bis zweijährige oder ausdauernde krautige Gewächse. Unter ihnen kommen sogar Bäume vor, z.B. in Afrika.

Die Wegwarte gedeiht an trockenen, sonnigen Stellen, besonders an Weg- und Straßenrändern, sogar an solchen mit viel Autoverkehr (Wursterstr., Weddewarden), ferner Ruderalplätzen, vereinzelt oder gruppenweise. Sie hat viele Namensbezeichnungen, wie blauer Sonnenwirbel, Sonnenwedel.

In Süddeutschland ist sie verbreiteter als im Norden Deutschlands, wurde erst im Jahre 1892 in Bremen beständig. Fehlte in früher Zeit im nördlichen Mitteleuropa - Sie ist ein Archäophyt - (archaios, gr. = alt, und phyt, gr. = Pflanze), war schon vor dem Jahre 1500 vorhanden. Da sie in der natürlichen Pflanzenwelt oft fehlt und an Wegrändern wächst, und wahrscheinlich über Wege und Straßen zu uns kam, wird sie als Wegrandpflanze bezeichnet. Verbreitet ist sie von Mitteleuropa bis Sibirien, Vorder- und Mittelasien, im Mittelmeerraum und in Nordafrika, eingeschleppt in Ostasien, Amerika, Australien sowie Neuseeland.

Zichorie - abgeleitet vom lateinischen Namen *Cichorium* – ist noch ein Name der Wegwarte. Gerne bedienen sich Hosenbienen, Zottelbienen u.a. Solitärbienen an ihrem Nektar, ferner Schwebfliegen. Seit etwa 1763 wurde in Preußen aus der tiefreichenden, milchhaltigen, bitter schmeckenden Wurzel durch Röstung ein Kaffeesatz hergestellt, bekannt als Zichorie (Muckefuck). Aus der Kulturform wurden Zichoriensalat und Chicorée gezüchtet.

Eine große Rolle spielte die Wegwarte im immer mehr untergehenden Volksglauben, sie soll ein verzaubertes Mädchen sein, welches am Weg auf den verlassenen Geliebten wartet, daher der Name. Es gibt auch andere Legenden.



Pflücken Sie einen bunten Blumenstrauß am Wegseitenrand mit einer Wegwarte, so werden Sie enttäuscht sein, denn bald schließen sich ihre Blüten und öffnen sich nicht mehr, verlieren ihr schönes Blau, werden dann milchweiß.

Gerhard von der Heide

Wegwarte im dichten Pflanzenbestand. Man erkennt aber, dass nur einzelne Blüten offen sind und dass rosettennah fiederteilige, löwenzahnähnliche Blätter ausgebildet sind. (© E. Rachor)

Fahrt an die Schlei in Schleswig-Holstein

Unsere diesjährige Kurzreise führte nach Steinfeld, nördlich der Förde Schlei gelegen, wo wir in einer größeren Ferienwohnung untergebracht waren. Unser erstes Ziel war der Bültsee, ein in der letzten Eiszeit entstandener „Toteissee“ und einer der letzten in Schleswig-Holstein noch vorhandenen nährstoff- und kalkarmen Klarwasserseen. Er liegt in einem 55 ha großen Naturschutzgebiet und ist von seltenen Pflanzen bewohnt wie dem Europäischen Strandling, dem See-Brachsenkraut und der Wasserlobelie. Er ähnelt somit unserem Wollingster See.

Das Umland des Sees wird von Rindern des Betriebs „BUNDE Wischen“ ganzjährig extensiv beweidet. Dieser Biobetrieb war unser nächstes Ziel. Wir erhielten ausführliche Informationen vom Leiter Gerd Kämmer über die heute 1500 ha großen Betriebsflächen, die mit 900 Galloways, mit Highland-Rindern und Koniks ganzjährig beweidet werden. Durch die verschiedenen Nutztiere entsteht eine besondere Landschaft: die halboffene Weidelandschaft, in der sich Büsche und Gräser mit Kräutern je nach Bodenverhältnissen abwechseln. Das erzeugte Biofleisch wird in dem eigenen Bioladen verkauft. „BUNDE Wischen“ gehört zum Netzwerk „Demonstrationsbetriebe für den ökologischen Landbau“.

Am nächsten Tag besuchten wir das Wikingermuseum Haithabu und das Wikingerdorf. Haithabu wurde um 800 nach Christus an der Schlei gebaut und entwickelte sich damals zu einer der bedeutendsten Siedlungen in Nordeuropa.



Blick auf den Bültsee (© A. Englisch)

Die Besichtigung des Danewerks schloss sich an, einer außergewöhnlichen Befestigungsanlage, bestehend aus Wällen und Mauern, und dann ein Besuch der Fischersiedlung Holm in Schleswig.

Am Sonnabend ging es mit dem Schiff auf der Schlei von Kappeln aus nach Schleimünde. Dort wurden wir von einem Mitglied des Jordsand-Vereins über das Vogelschutzgebiet der Lotseninselgeführt. Ein Besuch in der kleinen Stadt Arnis, direkt an der Schlei gelegen, schloss sich an.

Am letzten Tag wanderten wir zum Os bei Süderbrarup. Im Kern des dortigen Naturschutzgebietes liegt ein 500m langer und eiszeitlich entstandener bis 9 m hoher Damm, ein Wallberg, in Schweden Os genannt. Der sandige Boden ist mit einer dem nährstoffarmen Untergrund angepassten Vegetation bewachsen (Trockenrasen, Heide).

Den Abschluss der Fahrt bildete ein Besuch des Museums für Archäologie im Schloss Gottorf in Schleswig.

Anke Englisch



Der BUND räumt auf!

Müllsammelaktion am Dorumer Moor mit vielen freiwilligen Helfern

Nicht immer finden die vielfältigen Aktivitäten des BUND Unterweser die Aufmerksamkeit einer breiteren Öffentlichkeit. Die meisten Tätigkeiten laufen eher im Hintergrund ab, so die vielen Stellungnahmen zu öffentlichen Vorhaben oder die Teilnahme in Ausschüssen, z.B. bei der Flurbereinigung oder bei Genehmigungsverfahren zum Torfabbau. Eher bekannt sind da schon die regelmäßigen naturkundlichen Führungen von **Gerd von der Heide** und **Frau Grahn**, und natürlich finden spektakuläre Klagen gegen Vorhaben wie die Weservertiefung oder den Offshorehafen öffentliches Interesse.

Die letztgenannten juristischen Schritte sind allerdings Maßnahmen der Landesverbände, unser Kreisverband ist nur indirekt beteiligt, und die einzelnen Mitglieder oder auch Außenstehende können das nur zur Kenntnis nehmen. Und nicht aktiv eingreifen: Das aber ist durchaus ein Bedürfnis vieler um die Natur und Umwelt besorgter Bürger. Deutlich wird das immer wieder bei Aufrufen zu Pflegemaßnahmen in der freien Natur oder eben auch zu Aufräumarbeiten.

So folgten denn auch **über 20 Personen** dem Aufruf unseres Regionalgeschäftsführers Bernd Quellmalz zu einer **Müllsammelaktion** am Rande des NSG Dorumer Moor. Der Landkreis als Eigentümer der Fläche hatte sein OK gegeben, die Stadt Geestland stellte einen Container zur Verfügung und versprach obendrein eine warme Suppe, und das Sonntagsjournal sorgte für Öffentlichkeit. Es war eine bunte Truppe, die sich da zusammengefunden hatte, vom Kindergartenkind bis zum Rentner, und man sah nur fröhliche Gesichter, trotz des unwirtlichen Wetters und der harten Arbeit. Der große Absetzbehälter war zum Schluss fast voll, und alle hatten das Gefühl, etwas Sinnvolles getan zu haben. Da kann man sich eigentlich nur der Frage eines vielleicht sechsjährigen Mädchens anschließen: **Wann machen wir so etwas wieder?**

Uwe Peter

PS: Die Aktion hatte ein offizielles Nachspiel: Da sich die ehemalige Sandgrube als **illegale Müllkippe** herausgestellt hatte, haben wir Anzeige gegen Unbekannt erstattet. Der Landkreis hat das Gebiet auf Boden- und Grundwasserverseuchung untersucht und sich bereit erklärt, weiteren Müll abzutransportieren und die Fläche naturnah umzugestalten.



Die Kleinen ziehen mit aller Kraft die vergrabenen Gummischläuche aus dem Boden (© J. Jakubczyk)



Melanie Meyer zeigt den eingesammelten Müll (© J. Jakubczyk)

Geschafft aber glücklich: Die freiwilligen Helfer der Müll-Sammelaktion (© J. Jakubczyk)



Zu weiteren Aktivitäten unseres Vereins

Leider waren wir auch in 2018 wiederholt wegen „**Gehölzfrevels**“ aktiv. Mit der Gemeinde Loxstedt haben wir uns im Januar wegen der Arbeiten am Sportplatz, am Steertmoor und am Rademoorweg auseinandergesetzt - die Gemeinde wurde gebeten, künftig naturschonender und nach einem mehrjährigen Plan zu arbeiten. Nachdem uns aus dem gesamten Kreisgebiet ähnliche Arbeitsweisen gemeldet wurden und die Straßenmeisterei noch im April an der geschützten Lindenallee bei Donnern Äste gesägt hat, haben wir neben den Gemeinden die Straßenmeistereien in Verden, Stade, Bremervörde, Hagen, Wurster Nordseeküste und beim Landkreis Cuxhaven mit einem kritischen Schreiben und unserer Broschüre „Gehölzpflege“ versorgt.

Wegen unsachgemäßer Baumpflegearbeiten, teilweise mit Baggerschaufel und Hydraulikquetschen, wurden **Anzeigen gegen die Straßenbauverwaltungen Verden und Stade** erhoben. Einige Arbeiten im März 2018 wurden vom Landkreis sofort unterbunden, und ein Nachsägen wurde gefordert. Die „gefällten“ Bäume und Sträucher liegen noch im westlichen Autobahnseitenraum an der BAB 27 zwischen den Ausfahrten Stotel und Hagen. Für die unsachgemäßen Arbeiten an der Autobahn und an der B437 forderte der Landkreis Kompensationen.

Beim **Grabenräumen am Bobetsdamm** und dem Gehölzfrevel am westlichen Ufer des Seekanals zum Sellstedter See in der Gemeinde Schiffdorf mussten wir letztlich eine Anzeige gegen den Wasser- und Bodenverband auf den Weg bringen. Die gute fachliche Praxis wurde bei den Grabenarbeiten und bei der Gehölzbeseitigung außer acht gelassen; eine Genehmigung der Unteren Naturschutzbehörde lag weder für den Umfang noch für die Ausführungszeit im März 2018 vor. Das Verfahren läuft unseres Wissens noch.

Die **Baumfäll-Liste der Stadt Bremerhaven** haben wir durchgesehen und gerade bei Schulen und Kindertagesstätten eine Nachpflanzung vor Ort gefordert. Das Gartenbauamt hat hier in den letzten Jahren in unserem Sinne gehandelt. Unzufrieden sind wir weiterhin mit Baumfällungen im Sportamtsbereich - vom Sportamt werden bisher keine Nachpflanzungen veranlasst.

Verschiedentlich haben wir **Feuchtgrünland-Umbrüche** sowie Pflügen an Wegrändern bei der Landwirtschaftskammer gemeldet. Ab 2018 müssen für Umbrüche (auch für Neueinsaaten) im Vorwege Genehmigungen bei der Kammer beantragt werden und ggf. Ausgleiche geschaffen werden. Die gemeldeten Fälle hatten nach den Rückmeldungen der Behörden bis auf einen Fall alle keine Genehmigung. Beim Einpflügen in die Gewässerrandstreifen der Geeste führten unsere beiden Meldungen zum Einschreiten der Wasserbehörde des Landkreises Cuxhaven - die Flächen mussten der Natur zurück gegeben werden.

Am Hacklerfeld in Drangstedt vor unserer blumenreichen Wiese führte illegales „Fräsen“ des Seitenstreifens fast zur Vernichtung des dortigen Königsfarns. Unser Eingreifen hat den Standort bisher gerettet. Leider sind die Handelnden vor Ort nicht besonders einsichtig. Evtl. muss noch eine weitere Anzeige folgen, um den Königsfarn dort dauerhaft zu schützen.

Gewässerverschmutzungen durch eine Abfall-Entsorgung von Gülle in die Gräben des Gebietes Geeste-Nord in der Stadt Bremerhaven haben wir erfolgreich angezeigt. Dabei zeigte sich, dass der verursachende Landwirt auch illegal Grünland umgebrochen hatte sowie für mehrere weitere „Verschmutzungen“ verantwortlich war. Eine Anzeige beim Landkreis führte bei Wehden ebenfalls zur Beseitigung von Missständen.

Eine umfangreiche Stellungnahme haben wir im Beteiligungsverfahren zur **Bauschuttdeponie Driftsethe** abgegeben. Wir lehnen die beantragte Deponie ab und unterstützen die Gemeinde Hagen, dort eine Natur- und Erholungslandschaft zu erhalten.

Nach mehreren Stellungnahmen gegen die Erweiterung und Neuplanung weiterer **Hühnermast-Stallanlagen** in Kührstedt-Alfstedt haben wir im Juni 2018 Widerspruch gegen die Genehmigung des Landkreises eingelegt. Die Nährstofffrachten der Mastanlage wurden nicht nachgewiesen, und die Abwasserfragen sind aus unserer Sicht ungelöst. Die Anlagen sind unverträglich für die Natur!

Wir haben uns gegen eine **Wasserskianlage am Spadener See** ausgesprochen und bei einer Radiosendung von „radiobremen2unterwegs“ unsere Argumente offengelegt. Der Rat der Gemeinde Schiffdorf hat sich über die aufgezeigten Alternativen einer Bürgerinitiative und unsere Gegenargumente hinweggesetzt und den Bebauungsplan für die Skianlage geändert.

Nachdem Pläne bekannt wurden, im **Ahlenmoor** erneut Torf abzubauen, haben wir Aktionen gestartet, um das Abtorfen der Krodonswiesen zu verhindern. Unsere Mitgliederversammlung und die Mitglieder vom BUND Cuxhaven haben Resolutionen **gegen den Torfabbau** verabschiedet. Der BUND Bundesvorsitzende Hubert Weiger hat ein ablehnendes Schreiben an den Landkreis Cuxhaven gerichtet. Wir haben die Kreistagsabgeordneten des Landkreises Cuxhaven, die Regierung in Hannover und Forschungseinrichtungen mit einem offenen Brief über die Klimaschädlichkeit des Torfabbaus informiert. Immerhin sah sich der Landkreis Cuxhaven verpflichtet, mit einer Antragskonferenz im September 2018 zu prüfen, ob ein neues Raumordnungsverfahren notwendig sein könnte. Das Ergebnis wird zum Jahresende erwartet - unseren Widerstand gegen den klimaschädlichen Torfabbau erhalten wir aufrecht. Als Alternative für die Bewirtschafter und den Erhalt der Landschaft gibt es die Möglichkeit der neu erprobten „Landwirtschaft auf nassen Moorböden“.

Bei der Gestaltung des Geesteufers im Bereich des **Kistnergeländes** in Bremerhaven haben wir auf eine naturnähere Ufergestaltung gedrungen. Die aktuellen Pläne sehen nun ein Schrägufer mit vorgesetzter halber Spundwand vor, ähnlich der Ufergestaltung bei der Marineschule gegenüber.

Auch zu folgenden Verfahren haben wir uns in der Regel kritisch geäußert:

- ▶ Einrichtung des Naturschutzgebietes **Groveniederung** (aus unserer Sicht zu stark nur auf den Bach beschränkt, wengleich „unser“ Grovewald hinzugenommen wurde);
- ▶ Geplantes Naturschutzgebiet an der **Billerbeck** bei Bokel (aus unserer Sicht ist eine Fortsetzung ins Osterholz'sche erforderlich);
- ▶ Verordnung über das Naturschutzgebiet bzw. Landschaftsschutzgebiet „**Tideweser**“;
- ▶ Kritische Fragen zur geplanten Wiederaufnahme des Torfabbau (aus Altgenehmigung) im **Grienenbergsmoor** bei Hagen;
- ▶ Mitwirkung in den Planungsgesprächen zur Flurbereinigung Flögeln;
- ▶ Mitarbeit im Beratungsprozess „**Zukunft Bremen** 2035“;
- ▶ Hinweise zur Sanierung der **BAB27-Moorbrücke** in der Geesteniederung;
- ▶ Bebauungswünsche der Stadt Bremerhaven im Gebiet „**Neue Aue**“ (nur im südöstlichen Randbereich hinnehmbar);
- ▶ „**Runder Tisch Radfahren**“ in Bremerhaven;
- ▶ Mitarbeit im Kuratorium der Stiftung **Rohrniederung**,
- ▶ und, und, und...

Winfried Gusky

Erfolgreiche Handy-Sammelaktion



Beim sechsten Klimastadttag am 25. August in Bremerhaven zeigten verschiedene Akteure, darunter auch der BUND Unterweser, wie man den Alltag umweltschonender gestalten kann. Die Organisatoren der Stadt hatten dafür auf dem Platz vor der großen Kirche zahlreiche Zelte aufgebaut. Und das war gut so, denn ausgerechnet an diesem Samstag musste es während des langen heißen und trockenen Sommers regnen! Trotz des schlechten Wetters freuten sich viele Besucherinnen und Besucher, ihre alten Handys und Smartphones an unserem Stand abgeben zu können. "Gut, dass ich das heute Morgen noch in der Nordsee-Zeitung gelesen habe. Ich wusste gar nicht, dass ihr die alten verstaubten Dinger noch gebrauchen könnt", meinte ein Besucher. Nicht selten wollten die Handyspender wissen, was mit den ausgedienten Geräten passiert, wie sie zum Beispiel recycelt werden. Viele waren dann doch erstaunt, dass so ein Mobiltelefon aus bis zu 60 Stoffen wie Kupfer, Gold, Silber, Tantal, Platin, Indium, Wolfram und vielen mehr besteht. Am Ende des regnerischen Tages waren über 70 Handys bei uns eingegangen. Insgesamt haben wir in diesem Jahr rund 300 Mobiltelefone gesammelt. Wieder ein kleiner Beitrag zum Ressourcenschutz. Allen Handyspenderinnen und -spendern herzlichen Dank!

INFO: Wir nehmen weiterhin gerne Ihr altes Mobiltelefon an. Bringen Sie es einfach ins BUND-Büro, Borriesstraße 19 in Bremerhaven. Die Öffnungszeiten sind dienstags 16 bis 19 Uhr, jeden ersten Dienstag im Monat bis 17 Uhr. Weitere Infos zur Handysammelaktion finden Sie unter www.BUND-Weser-Elbe.de

Helga Schühle

Unsere Kindergruppe

Die BUND- Kindergruppe besteht jetzt schon über ein Jahr. Leider ist Konstantin Plump als Betreuer ausgeschieden. Gerne habe ich mit ihm zusammengearbeitet. Seine kompetente und frohgelaunte Art hat allen gut gefallen. Vielen herzlichen Dank sagen wir ihm für seine Arbeit. Als neue Betreuerinnen sind nun **Heide Horstmann** und **Melanie Meyer** mit dabei.



An der Wulsdorfer Baggerkuhle (© A. Englisch)

In der Gruppe waren **im Durchschnitt zehn Kinder** anwesend, die mit uns mit großem Eifer in der Natur auf Spurensuche gingen, Bäume, Büsche und ihre Früchte kennen lernten, Frösche in ihrer Entwicklung beobachteten, Vogelstimmen erkennen lernten, im Bach kescherten oder einfach zusammen spielten und auch bastelten.

Der Treffpunkt ist weiterhin die Villa Dohrmann in Bremerhaven-Wulsdorf. Es wird uns dort ein Raum zur Verfügung gestellt und wir können das schöne Gelände nutzen. An einem Freitag im Monat sind wir dort von 16.00 bis 18.00 Uhr. Die Tage sind der Internetseite des BUND Unterweser zu entnehmen. **Gerne können noch weitere Kinder bei uns mitmachen.**



Die Jugendlichen waren bestürzt über Menge des gefundenen Mülls (© S. Gäbler-Schwarz)

Auch mit der Paula-Modersohn-Schule in Wulsdorf kooperieren wir nach wie vor. So führte **Frau Gäbler-Schwarz** mit ihren Schülerinnen und Schülern im Rahmen eines Wandertages eine Müllsammelaktion durch. Es wurden im künftigen Naturschutzgebiet an der Rohr in Wulsdorf mehrere Säcke mit Müll gesammelt und entsorgt. Zudem wurden von den Jugendlichen auf der Obstwiese wieder Pflegearbeiten verrichtet.

Anke Englisch

Blühende Wegränder für Insekten

Blühende Landschaften versprach mal jemand. Rund um Bremerhaven wird es jetzt wahr, zumindest im Kleinen. Der BUND Unterweser hat nämlich 2018 damit begonnen, Wegränder in fünf Gemeinden als Lebensstätten für Wildblumen zu entwickeln – entweder durch Aussaat und Pflanzung oder durch entsprechende Pflege. Doch der heiße und trockene Sommer schlug erbarmungslos zu. Die meisten Keimlinge und gepflanzten Stauden vertrockneten. Doch die vielen, auch neuen Aktiven lassen sich davon nicht entmutigen. Bereits im Herbst säten sie in Schiffdorf am nächsten Wegrand oder besserten anderenorts aus.

Zusammen mit den zuständigen Gemeinden möchte der BUND Unterweser anhand einzelner Beispiele verdeutlichen, wie Wegränder idealerweise entwickelt werden müssten, um neben Kräutern und Blumen Wildbienen, Schmetterlingen und anderen Insekten Lebensraum und zugleich Nahrung zu bieten. Dafür war der BUND bereits in **Beverstedt** (hier gemeinsam mit dem NABU), **Hagen**, **Loxstedt**, **Geestland** und zuletzt auch noch in **Schiffdorf** tätig, wo Aktive fleißig aussäten, pflanzen und mähen. Der offizielle Auftakt zu diesem **Projekt „Wildblumenwiese am Wegesrand“** erfolgte im Frühjahr an der Imsumer Straße in Geestland. Mit der regelmäßigen Mahd und dem Entfernen des Mähgutes sollen diesem Wegrand Nährstoffe entzogen sowie die dichte Grasnarbe gelichtet werden. Damit möchten wir erreichen, dass sich mittelfristig überhaupt Blumen ansiedeln können. Denn das dichte Gras und nährstoffliebende Großkräuter wie Brennnesseln, Beifuß und Melden verhindern die Ansiedlung von standort-typischen Wildblumen, wengleich sie für viele Insektenlarven wie Schmetterlings-Raupen z.T. wichtige Futterpflanzen sind. Auf den Wegrändern in Beverstedt, Hagen und Loxstedt standen mehr die **Aussaat einer heimischen (regionaltypischen) Wildblumen-Mischung** und die Pflanzung von einzelnen Blumen im Mittelpunkt. Mit zwei weiteren Flächen in Geestland und Driftsethe wird das Projekt schließlich sieben Standorte umfassen.



Schweißtreibend, aber erfüllend. Die zweite Mahd im Spätsommer auf dem Wegrand an der Imsumer Straße in Geestland. (© BUND)

Die Aktivitäten des BUND sollen **Initialzündungen für eine eigendynamische, naturnahe Entwicklung** falsch genutzter Wegränder sein. Eine aufwändige Pflege ist anschließend an die Aushagerung nur selten erforderlich. Die Natur richtet es dann selbst. Und trotzdem werden die Aktiven immer einen Blick auf die Projektstandorte haben, um sicherzustellen, dass sie sich zu blühenden Wegrändern entwickeln. Denn sonst haben die Insekten und die von ihnen lebenden Tiere wie Vögel, Spitzmäuse ja nichts davon. Dafür brauchen wir in jeder einzelnen Gemeinde noch Unterstützung. Wer dabei mitmachen möchte, ist herzlich willkommen.

Bernd Quellmalz

Kontakt: S. 35 „Der BUND in der Region Weser-Elbe“

Heimisches Saatgut ist bei www.rieger-hofmann.de erhältlich („Böschungen und Straßenbegleitgrün“ oder „Schmetterlings- und Wildbienenäum“, Produktionsraum 1 – Nordwestdeutschland).

„Trübe Brühe“ in der Region Weser-Elbe

Nitrat, Nitrit, Ammonium und Phosphat sind mit bloßem Auge nicht zu sehen. Und auch die kleinen Tiere des Gewässergrundes leben versteckt. Der BUND hat sie jetzt im Rahmen seines Projekts „Aktion Wasser – für lebendige Gewässer und sauberes Grundwasser“ sichtbar gemacht. Viele Aktive in der Region Weser-Elbe erlebten hautnah anhand von insgesamt 182 Wasseruntersuchungen zwischen März und September 2018, dass Gewässer und Grundwasser nur selten intakt sind.

Bei ihren Untersuchungen an Gewässern nahmen die Aktiven vor allem die Nährstoffe unter die Lupe und bestimmten, so weit es ging, auch Wassertiere vom Gewässergrund. Anhand dieser Ergebnisse erhielten sie Hinweise auf den Zustand der Gewässer: Nur zwei Prozent der untersuchten 62 Gewässer-Proben befanden sich demnach in einem guten Zustand, 88 Prozent aber nicht. Zehn Prozent der Proben ließen sich mangels Daten nicht ausreichend bewerten. Dies Ergebnis ist besorgniserregend.

Neben den Gewässern hatten die Wasserschützerinnen und Wasserschützer des BUND auch die Nitrat-Werte im Grundwasser der Region im Visier. Bei vier Veranstaltungen in **Hechthausen, Wanna, Worswede** und **Osterholz-Scharmbeck** riefen sie Bürgerinnen und Bürger auf, Wasserproben aus ihren Hausbrunnen auf Nitrat untersuchen zu lassen.



Lars Bertram sucht unter den Steinen nach Wassertieren. (© B. Quellmalz)



Der Autor beäugt kritisch das Ergebnis einer Nitrat-Messung von einer Wasserprobe aus einem Hausbrunnen bei Hechthausen. (© Gerd Bertholdt)

Die Ergebnisse waren nicht überraschend, aber nicht minder besorgniserregend: Von den 110 untersuchten Wasserproben wiesen 59 Prozent Nitrat-Werte von 10 bis 80 mg/l auf. Neun Prozent der Werte lagen sogar bei 50 mg/l oder mehr, also jenseits des offiziellen Grenzwertes für Trinkwasser. Diese Ergebnisse deuten auf menschengemachte Ursachen hin und sind als mäßig bis sehr kritisch belastet einzustufen. Das Wasser aus diesen Proben sollte nach Ansicht des BUND keinesfalls getrunken werden.

Ursache für die Belastung der Gewässer und des Grundwassers ist vor allem die aktuell intensive Form der Landwirtschaft, aus der allein in Niedersachsen jährlich rund 50.000 Tonnen Stickstoff und 30.000 Tonnen Phosphat zu viel in Böden und auch in die Gewässer gelangt. Nitrat ist für Menschen zwar erst einmal nicht giftig. Im Magen und Darm, aber auch beim Stehenlassen von Nahrung unter Luftabschluss wird es durch Bakterien zum giftigen Nitrit umgebaut, welches als krebserregend gilt und bei Kleinkindern und Säuglingen zur Blausucht führen kann. Für die Natur mit ihrer Artenvielfalt stellt die zu hohe Nährstofffracht ebenfalls ein großes Problem dar.

Mit ihrer „**Aktion Wasser**“ möchten die BUND-Gruppen Cuxhaven, Osterholz, Unterweser und Wesermarsch die unsichtbare Gefahr sichtbar machen, um

öffentlichen Druck auf die Entscheidungsträger auszuüben, aber auch um für den Gewässer- und Wasserschutz zu sensibilisieren. Über den Weg der **Bürgerwissenschaft** (Citizen Science) und bei Info-Veranstaltungen erklären die Wasserexperten den Zusammenhang zwischen Landnutzung und Wassergüte und versuchen Menschen zu motivieren, selbst aktiv zu werden. Die Resonanz im ersten Projektjahr zeigt, dass vielen Menschen das Thema am Herzen liegt. An den drei Schulungen nahmen insgesamt 58 Interessierte aus der gesamten Region teil. Über Vorträge, Führungen, Infostände und Kinderaktionen erreichte der BUND zusätzlich insgesamt weit mehr als 150 Menschen aus der Region Weser-Elbe. 13 von ihnen entschieden sich anschließend, entweder mithilfe von erfahrenen BUND-Experten oder selbstständig Daten zu erheben. Eine davon ist **Katja Seedorf** aus Beverstedt. Sie beschreibt ihre Motivation wie folgt: „Ich bin schon seit Jahren als Otter-Spotterin aktiv. Der Otter benötigt intakte Gewässer. Da war der Schritt nur noch ein kleiner, mich auch im Gewässerschutz zu engagieren. Die Datenerhebung sehe ich dabei nur als Anfang, um einen besseren Gewässerzustand zu erreichen.“

Annette Chaplgin möchte in der Umweltstation Iffens in Butjadingen im Landkreis Wesermarsch vor allem junge Menschen für den Gewässerschutz begeistern: „Wir müssen früh mit der Umweltbildung anfangen und gerade Jugendlichen die Zusammenhänge zwischen Landnutzung und Wasserqualität erklären. Die Wasseruntersuchungen mit ihren chemisch-physikalischen und biologischen Aspekten sind hier ein guter Anreiz.“ Im Landkreis Osterholz hat sich **Lars Bertram** mit seinem Sohn aufgemacht, den Geestbach „Schwaneweder Beeke“ langfristig im Blick zu behalten: „Mich interessiert um Beispiel, wie sich der Gewässerzustand infolge der teilweisen Renaturierung im Jahresverlauf verändert, und ich möchte die Ergebnisse mit naturfernen Abschnitten vergleichen. Mein Sohn ist ganz begeistert von den Tieren im Wasser.“ Insgesamt leisteten alle Ehrenamtlichen bei der Planung, Vorbereitung und bei den Wasseruntersuchungen rund **1.000 Stunden für den Schutz unserer Gewässer** und unseres Grundwassers. Dafür herzlichen Dank! Doch wir wollen weitermachen. Denn unser Wasser hat es bitter nötig. Deshalb: Schließen Sie sich uns an. Machen Sie mit bei der „Aktion Wasser“. **Wir freuen uns auf Sie!**



Katja Seedorf (l.), Annette Chaplgin (r.) und einer weiteren Teilnehmerin der BUND-Schulung machen die Wasseruntersuchungen Spaß. Ob nun unsichtbare Nährstoffe oder lebendige Tierchen – zu entdecken gibt es immer etwas.

(© BUND / B. Quellmalz)

Bernd Quellmalz

Veranstaltungskalender 2019

Die Veranstaltungen unseres Vereins und der Kooperationspartner

Wir geben Ihnen hier einen Überblick über unsere naturkundlichen Führungen und spannende Aktivitäten für Mitglieder und interessierte Gäste nach derzeitigem Stand. Aktualisierungen und Informationen zur Anmeldung können der NZ oder unserer Homepage www.bund-unterweser.de entnommen werden.

Im Juli / August 2019 ist darüber hinaus eine **Moorbahnfahrt beim MoorIZ** in Wanna geplant, und für die Veranstaltungen im Elbe-Weser-Raum erscheint Anfang 2019 ein Flugblatt, das bei Bernd Quellmalz erhältlich sein wird.

Wir freuen uns, dass das **Nationalpark-Hauses Dorum-Neufeld** jetzt unter neuer Leitung von **Annika Eskera** steht. Die zahlreichen Veranstaltungen ihres Hauses erfragen Sie bitte direkt im Nationalpark-Haus (Tel.: 0 47 41 – 960 290). Unter www.nationalparkhaus-wattenmeer.de finden Sie einen Veranstaltungskalender.



Naturkundliche Führung „Der Bürgerpark im Februar“

14:00 Uhr: Bürgerpark, Eingang Bismarckstr.

Bremerhaven - Geestemünde

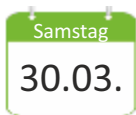
Leitung: Brigitte Grahn



Mitgliederversammlung BUND Unterweser e.V.

19:00 Uhr: Bürgersaal Loxstedt,

Am Wedenberg 10, 27612 Loxstedt



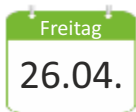
Naturkundliche Führung

„Frühblüher des Speckenbütteler Parks“

14:00 Uhr: Parktor Speckenbüttel

Bremerhaven – Speckenbüttel

Brigitte Grahn



Naturkundliche Führung „Frühling am Schwedenwall“

17.00 Uhr: bei der „Verkaufsscheune Werner“,

Dünenfähr bei Bexhövede

Loxstedt – Bexhövede (Lindenallee)

Eike Rachor



Naturkundliche Führung

Ahnthammsmoor, Rundgang durch den Stadtwald

14.00 Uhr: Autobahnbrücke Poggenbruchstr., Wulsdorf

Bremerhaven –Wulsdorf

Gerhard v. d. Heide

Samstag

25.05.

Naturkundliche Führung „Natur auf dem Friedhof 3“

14:00 Uhr: Kapelle Friedhof 3, Dwarsweg,
hinter dem Bahnhof-Lehe
Bremerhaven – Lehe
Brigitte Grahn

Freitag

21.06.

Naturkundliche Führung „Kostbarkeiten am Wollingster See“

17.00 Uhr: „Parkplatz“ vorm See, Wollingst,
Gemeinde Beverstedt
Eike Rachor

Samstag

29.06.

Naturkundliche Führung „Reinkenheider Wald, ein interessantes Areal“

14:00 Uhr: Johann – Wichelsweg, an der Ecke Taxusweg,
Nordholzweg (ehemaliger Bismarckturm)
Bremerhaven- Schiffdorferdamm
Gerhard v. d. Heide

Samstag

27.07.

Naturkundliche Führung „Sommerblüte am Graben bei Spaden“

14:00 Uhr: Parkplatz Friedhof Spadener Höhe
Bremerhaven – Lehe
Brigitte Grahn

Samstag

31.08.

Naturkundliche „Führung Spätsommerlicher Bürgerpark“

Bürgerpark, Eingang Bismarckstr.
Bremerhaven – Geestemünde
Gerhard v. d. Heide

Samstag

28.09.

Naturkundliche Führung „Frühherbstlicher Wasserwerkswald, Leherheide“

14:00 Uhr: Debstedter Weg 142, Eingang Wasserwerk
Bremerhaven – Leherheide
Gerhard v. d. Heide

Samstag

26.10.

Naturkundliche „Speckenbütteler Park in farbiger Pracht“

14.00 Uhr: Parktor Speckenbüttel
Bremerhaven – Speckenbüttel
Gerhard v. d. Heide

Der BUND in der Region Weser-Elbe

Bernd Quellmalz unterstützt als BUND-Regionalgeschäftsführer Weser-Elbe nicht nur uns vom BUND Unterweser in unserem Tätigkeitsbereich (Altkreis Wesermünde und Stadt Bremerhaven) sondern auch die BUND-Kreisgruppen Osterholz, Wesermarsch und Cuxhaven bei ihrer Arbeit und gemeinsamen Aktionen. Seine Arbeit wird von den Landesverbänden Niedersachsen und Bremen getragen. Bernd Quellmalz ist Ansprechpartner mehrerer in diesem BUND-Stift dargestellter Projekte. Schauen Sie doch einfach mal bei ihm und uns in der Borriesstraße 19 vorbei!

E.R.

BUND Unterweser e.V.

✉ Borriesstraße 19, 27570 Bremerhaven

☎ 0471 / 50 35 60

@ bund.unterweser@bund.net

🌐 www.BUND-Unterweser.de

Öffnungszeiten: Di 16.15 bis 19 Uhr (jeden 1. Di im Monat bis 17 Uhr)

BUND-Regionalgeschäftsstelle Weser-Elbe

✉ Borriesstraße 19, 27570 Bremerhaven

☎ 0176 / 51 63 80 85

@ bernd.quellmalz@nds.bund.net

🌐 www.BUND-Weser-Elbe.de

BUND-Kreisgruppe Cuxhaven

c/o Norbert Welker

✉ Georg-Wolgast-Weg 12, 27476 Cuxhaven

☎ 047 21 / 67 10 52 ☎ 0179 / 749 28 60

@ bund.cuxhaven@bund.net

🌐 www.bund-cuxhaven.de

BUND-Kreisgruppe Osterholz

Dr. Hans-Gerhard Kulp

✉ Am Hasenmoor 9, 27726 Worpsswede

☎ 04792 / 9 56 97 78

@ bund.osterholz@bund.net

🌐 www.BUND-Weser-Elbe.de

BUND-Kreisgruppe Wesermarsch

✉ Beckmannsfelder Weg 2, 26969 Butjadingen

☎ 0 47 35 - 81 02 90 oder 92 00 20

@ BUND.Wesermarsch@bund.net

🌐 www.BUND.net/wesermarsch